

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1931

19 (9.5.1931)

Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES
Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugspreis: Ohne Postgebühren 20 Gold-Pfennige pro Nummer.
Durch die Post bezogen im Vierteljahr 2.60 Mk.
Druck und Verlag: „Unitas“, G. m. b. H. Hahn-Bühl.
Direktor: A. Dfer, Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 896.
Fernsprecher: Bühl 43 und 343, Hahn 38.

Verantwortliche Schriftleitung:
Adolf Schön, Heidelberg-Ohm.
Am Hahnberg 1.

Für den Anzeigenteil: Franz Zachmann, Bühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einspaltige Zeile 15 Pfg.
im Reklamenteil 80 Pfennige.

Bei Klage oder Konturs wird der bewilligte Rabatt einräumig.

Postcheckkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe, Postfachamt Karlsruhe Nr. 24892.
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe, Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

26. Jahrgang.

Bühl, Samstag, den 9. Mai 1931.

Nummer 19

Inhalt: Deutsches Institut für w. s. f. Päd., Zweigstelle Freiburg. —
Unserer Mutter. — Kerns Lesemethode in der Praxis. —
Rundschau. — Aus den Bezirksvereinen. — Bächtisch. —
Vereinskalender.

Einladung.

Das deutsche Institut für wissenschaftliche Pädagogik, Zweigstelle Freiburg i. Br., veranstaltet in Verbindung mit den Vereinen kath. bad. Lehrer und Lehrerinnen 2 Vorträge über das Thema:

„Zum geschichtlichen Verständnis der Gegenwart“

im Exerzitienhaus in Neckarelz am 9. und 10. Mai ds. Jrs.

1. Vortrag: Samstag, den 9. Mai nachm. 5½ Uhr: „Der Charakter der Aufklärung und ihre Auswirkung in der Gegenwart.“

Hochschulprofessor Dr. Fr. Schnabel-Kruhe.

2. Vortrag: Sonntag, den 10. Mai vorm. 10 Uhr: „Die Wiedergeburt des katholischen Gedankens im 19. Jahrhundert und seine Schicksale.“

Univeritätsprofessor Dr. Ph. Funk-Freiburg.

Nach den Vorträgen findet jeweils eine Aussprache statt.

Der Vorsitzende der Zweigstelle des Pädagogischen Instituts Freiburg:

Dr. W. Burger, Weihbischof.

Für den kath. Lehrerverein
Badens:

H. Geierhaas.

Für den Verein kath. bad.
Lehrerinnen:

H. Hornung.

Anmeldungen sind zu richten an Herrn Rektor Meßmer-Mosbach, Unterkunft und Verpflegung zum Preis von 4 Mk. im Exerzitienhaus. Jungelehrer ohne Anstellung erhalten weitere Ermäßigungen.

Unserer Mutter!

Von W. Bollmer, Bruchsal.

„Der schönste Name im Erdenrund
Das schönste Wort im Menschenmund
ist — — Mutter.“

In einer unendlichen Stala von Gefühlen vermögen die Herzen aufzuklingen. Hartensüß verhallt dies tiefe Wort in

unserer Brust. Dringen wir in den Gedanken- und Gefühlschacht des Wortes. In ihm liegt verborgen eine Unsumme von Liebe und Opferbereitschaft, von Segen, Glück und übermenschlicher Arbeit, die Ewigkeitswerte zu schaffen vermag. Die Liebe einer Mutter zu ihrem Kinde — ist sie nicht etwas Erhabenes, Himmlisches? Wahrhaftig, noch e'n Stückchen von jenem großen Besitze, mit dem der Schöpfer unsere erste Mutter vor dem Sündenfall ausgestattet hatte.

Das Singen und Sagen von der Mutter hinterläßt beim Erwachsenen die stärksten und nachhaltigsten Wirkungen, ruft Begeisterung und heißes Dankesgefühl wach, läßt das Herz des steinharten Gefellen erweichen, lehrt den undankbaren Sohn die Hände zum Neugebete falten, führt den der Heimat fremd gewordenen Wanderburschen reich an Erfahrung und Erlebnis ins Mutterhaus zurück und rührt das Kind zu Tränen.

Unvergesslich werden dem Erzieher jene köstlichen Stunden sein, in denen er seinen Schülern zum ersten Male von der Muttergestalt erzählt. Wie leuchteten die Augenlein auf, wie färbten sich die Wädden hochrot, die Herzen schlugen rascher, tiefe Stille — eine Weibbestimmung — zog im trauten Schulküchen ein, die nur geschürt wurde von dem munteren Gewisscher der gefiederten Musikanten, welche auf den Kastanienbäumen des Schulhofes in ihrer Sprache der Mutter Lob sangen. Und der Schmerz, der in diesen feierlichen Augenblicken dem mutterlosen Kinde bereitet wurde — —? Er fand Ausdruck in der Sehnsucht nach der Mutter, machte die Glücklichen, die noch eine Mutter ihr Eigen nennen dürfen, gesprächig und feuerten sie an emsigen Vorbereitungsarbeiten für den Muttertag an.

„... ein frisches Bürschchen von 7½ Jahren plauderte in anmutiger, viel Anhänglichkeit verratender Sprache von seinem lieben Mütterlein, wie es in kranken Tagen besorgt und tiefbetäubt an des Bübleins Bettlein wachte und ihm durch arge Opfer an Geld und Zeit die verlorene Gesundheit schwer erkaufte.“

Und in den Versuchungstagen fand ich am Mutterherzen Schutz, Rat und Hilfe. Wie oft schon kam der Verführer zu mir, lenkte mich an den Küchenschrank, wo der Kuchen aufbewahrt war und zwang mich, die Hand nach dem Verbotenen auszustrecken, bis eine leise Stimme im Innern mir sagte: Kind, das ist gestohlen, wenn auch niemand da ist — dein Vater im Himmel sieht es. Darauf mied ich die böse Gelegenheit und kämpfte und kämpfte mit den beiden Stimmen, die in mir sprachen, bis ich der Mutter beim Zubettgehen alles kundtat. Sie beseitigte mit warmen Worten meine Seelennot. Beruhigt ließ ich nach kurzem Gebet den müden Körper in die weichen Kissen fallen und schlief, bis mir am andern Morgen das treue Mutterauge entgegenlachte. — O — hätten wir der Zwiesprache lauschen

dürfen, die sie mit ihrem Kinde führte —. Hier übernimmt die Mutter im gegebenen Augenblick die Seelenführung und zeigt dem Kinde, wie es selbst an sich arbeiten und seinen Willen stärken kann — hoch wird sie in den Hallen der kindlichen Seele reden.

So wird ein sittlich fester Charakter gebildet, der entzagen und sich bemühen kann. Hierin liegt die hohe Aufgabe, welche die echte Mutter in ihrem Kreise für die Familie und für die Gemeinde, für Staat und Volk zu leisten vermag. Sie erzieht in der Mutter Schule, der ersten und besten aller Schulen, starke Charaktere und schafft so dem Vaterland aufrechte, gerade Deutsche, die unbeirrt den Weg der Pflicht gehen. Heißen Dank der Mutter an ihrem Ehrentage für diese Taten. Am liebsten nimmt sie diesen vom Kinde entgegen, dem sie so viel Innerlichkeit und Seelenwerte zu schenken wußte.

Von der Sonne deiner Liebe durchwärmt, will es an deinem hohen Festtag zu dir sprechen. Du wirst den Dank nicht mit den Worten schlichter Herzlichkeit ablehnen. Auf der bunten Frühlingswiese hole ich bescheidene Blümlein in allen Farben — ich binde sie zum Sträußchen, das ich vor dir aufstelle. Was diese Boten täglich zu ihrem Schöpfer sprechen, das möchten sie heute dir sagen. Auf dem weißen Tischläschlein findest du ein Brieflein vor. Es ist geschrieben von meiner Hand, auch hat gemalt sein einfach Gewand. Was darin steht, wollt ich nicht sagen.

Nimm und lies: „Ach Mutterle, ich hab dich so lieb. Was du sagst, will ich tun. Am aller schönsten ist's doch bei dir. Ich hab mit dem lieben Gott gesprochen, daß er dich nie sterben läßt. Dein siebenjähriges Söhnlein.“

Eine Hand schwebt über dem Liebling, eine zarte Stimme spricht:

„Kind, knie, ich will dich segnen! Frage über deinem Haupte den Mutterlegen, und bin ich nicht mehr, dann werde ich ihn dir aus dem dunklen Grab spenden!“

Kerns Lesemethode in der Praxis.

Die folgenden Ausführungen dürften besonders diejenigen unserer Leser interessieren, die nach Kerns Lesemethode unterrichten. Die Bad. Lehrerzeitung wird fortlaufend Bericht erstatten über „Kerns Lesemethode in der Praxis“, um so den im Lande zerstreut nach der Ganzheitsmethode arbeitenden Lehrern Gelegenheit zu geben, vom Stand der Sache laufend zu hören.

Schriftleitung.

Wer in unmittelbarer Nähe des Verfassers des Buches „Ist unsere Lesemethode richtig?“ (Verlag Derder Freiburg 1931) die innere und äußere Entwicklung des Werkes von Anfang an verfolgen konnte, der wartete gespannt auf die ersten Urteile und Besprechungen aus sachmännischem Munde. Heute nach kaum vier Monaten seit Erscheinen des Werkes kann man sich schon ungefähr ein Bild von der Aufnahme des Werkes machen. Es ist nicht übertrieben, wenn ich behaupte, daß Kerns Kritik der herrschenden Lesemethode und seine auf der Ganzheit der Wortgestalten aufgebaute Lesemethode in der gesamten pädagogischen Welt stärkste Beachtung und Zustimmung erfahren hat. Überall läßt das Werk aufhorchen, hat es die Geister geweckt und die Augen geöffnet über den Irrweg der synthetischen Lesemethode. Auf der ganzen Front hat die Frage: „Ist unsere Lesemethode richtig?“ die herrschende Methode angegriffen und ihr — wie es scheint — einen schweren Stoß verfest.

Herr Stadtschulrat Dr. Wintermantel—Freiburg i. Br. hat aufgrund persönlicher Einsichtnahme in die Praxis der Ganzheitsmethode in Kerns Klasse, nach eingehender Ueberlegung und Beratung mit der Lehrerschaft bereits im November letzten Jahres die allgemeine Einführung der neuen Lesemethode mit der

dazu gehörigen Kern—Bibel in sämtlichen Anfängerklassen der Stadt Freiburg angeordnet. Diese Einführung im Wirkungsort Kerns ist ohne allen Zweifel eine bedeutende pädagogische Tat, die von hohem Verantwortungsbewußtsein und pädagogischem Führerwillen zeugt.

Zu Beginn des neuen Schuljahres 1931/32 hat Herr Stadtschulrat Dr. Wintermantel sämtliche Lehrkräfte des ersten Schuljahres zu einer Sitzung in die Räume des Stadtschulamtes eingeladen. Bei der Begrüßung machte er darauf aufmerksam, daß die Arbeit im kommenden Schuljahr für Freiburg von außerordentlicher Bedeutung sei und die Erprobung der neuen Lesemethode sich gleichsam vor den Augen der gesamten an der Frage interessierten pädagogischen und nichtpädagogischen Welt vollziehe. Wie man den Berichten aus den verschiedensten Landes-teilen Deutschlands, Oesterreichs, Saargebiets, Polens, Tschechoslowakei entnehmen kann, sieht man überall mit Interesse auf die Erfolge unserer Lesemethode hier in Freiburg.

Die Lehrerschaft muß, so fuhr Dr. Wintermantel fort, in diesem Schuljahre alte, vielleicht lieb gewordene Wege verlassen und sich auf neue, ungewohnte Pfade begeben. Dabei wird es notwendig sein, daß sämtliche Lehrkräfte dieser neuen Lesemethode — wie an anderen Orten — sich zu einer Arbeitsgemeinschaft vereinigen, um jeweils in gemeinsamer Aussprache über die bisherigen Erfahrungen, sowie in Lehrproben bei gemeinsamen Schulbesuchen in verschiedenen Klassen sich gegenseitig aufzumuntern, zu helfen, anzuregen und zu vervollkommen. Stadtschulrat Dr. Wintermantel begt persönlich großes Vertrauen zu seiner Lehrerschaft und gibt der sicheren Hoffnung Ausdruck, daß wir hier in Freiburg am Schluß des Schuljahres 1931/32 rückblickend auf die Arbeit und die Erfahrungen des Jahres die Frage: „Ist unsere Lesemethode richtig?“ sieghaft und freudig bejahen können.

Mit der Einführung der neuen Lesemethode stehen wir hier in Freiburg nicht allein, zahlreiche Schulen haben die Ganzheitsmethode mit der Kern—Bibel eingeführt. Nachdem das wissenschaftliche Werk Kerns erschienen war, da zeigte es sich bald, daß bereits einige andere Lesemethodiker von sich aus zu dieser oder einer ähnlichen Lesemethode gekommen waren und danach bereits seit Jahren sehr erfolgreich unterrichtet haben. So Universitätsprofessor Wittmann—Kiel mit einer Schule, Oberlehrer Brückl in München. Von besonderem Interesse ist die Mitteilung des Oberlehrers Heisel—Landsheim (Württba.), daß er mit Hilfe der Ganzwortmethode zwei an der Grenze von Imbezillität und Debillität stehende Kinder innerhalb eines Jahres und bei gekürzter Unterrichtszeit zum guten Lesen gebracht habe, während sie in den anderen Fächern trotz Nachhilfe völlig versagten.

Bereits sind — wie zu Beginn erwähnt — da und dort Arbeitsgemeinschaften gegründet worden bezw. in Gründung begriffen zum näheren Studium der Ganzwortmethode, so in Bonn an der Uebungsschule der dortigen Pädagogischen Akademie unter Leitung von Lehrer Bernhard Bofsch und Unterstützung von Akademiendirektor Dr. Häderscheid, in Kiel unter Leitung von Lehrer Thomsen und in Verbindung mit Universitätsprofessor Dr. Wittmann, an der Akademie Schule Elbing unter Leitung von Lehrer Nehm, sowie an verschiedenen anderen Orten. (Wo bleiben unsere badischen Lehrerbildungsanstalten Karlsruhe und Heidelberg?)

So wird bereits in kürzester Zeit seit dem Erscheinen der Kernbibel in verschiedenen Gegenden Deutschlands das Bibelproblem im Sinne Kerns zu lösen versucht. Es ist darum sehr begreiflich, wenn man überall mit besonderem Interesse auf Freiburg blickt.

Kern betonte anschließend an die Ausführungen Dr. Wintermantels er sei dem Herrn Stadtschulrat und der Frei-

burger Lehrerschaft zu großem Dank verpflichtet, daß sie ihm die Möglichkeit gewährt haben, seine Ideen in so kurzer Zeit hier in Freiburg in die Praxis umzusetzen. Kern folgt bei seinen Ausführungen hauptsächlich seiner kleinen Schrift: „Kurze Anleitung zum Gebrauch der Bibel: Wer liest mit?“ (Verlag Herder, 1931, Preis 40 Pfg.)

Die Wortgestalten werden vom Kinde zunächst nur als unklare Gebilde von Liniengewirr und Farbstrichen aufgefaßt. Langsam nur klären sich die Gestalten im Kinde, sobald unsere Arbeit vorerst darin besteht, diesen Klärungsprozeß abzuwarten und durch verschiedene methodische Maßnahmen zu unterstützen. Eine Zerlegung der Wortgestalten in Einzellaute, wie es Enderlin-Feudenheim vornimmt, findet nicht statt. Mancher Lehrer, der nach der alten synthetischen Methode bisher unterrichtet hat, wird dies nicht recht begreifen und in seiner Ungeduld versucht sein, das Kind nach einigen Tagen zu fragen: „Was ist das da für einer?“ „Wie macht der da?“ usw. Mit der neuen Lesemethode müssen wir uns vollständig umstellen, dürfen die Geduld nicht verlieren und müssen warten können.

Man beuge in dieser Zeit auch nicht den Fehler, dem Kinde zu viele Wortbilder bieten zu wollen, wenn man merkt, daß die Kinder mit Freude bei der Sache sind und eifrig mitmachen. Wir dürfen und können nicht gleich mit einer größeren Anzahl von Wortbildern arbeiten. Darum gilt als erster Grundsatz: Gib deinen Kindern zunächst nur wenige Wortbilder!

Sinnvolle Ganzheiten, die aus dem Erleben der Kinder entnommen werden, sollen es sein. Man beginne etwa mit ein bis drei Namen und Sätzen, steigere dann allmählich die Zahl der Namen auf etwa sechs, die in den ersten vierzehn Tagen vollausreichen.

Als zweiter Grundsatz gilt: Die Wortbilder müssen sich sehr oft wiederholen.

Diese beiden Sätze sind die einzigen Gesetze, die der Lehrer unbedingt beachten muß. Innerhalb dieser beiden Grundsätze besitzt der Lehrer methodische Freiheit. In jeder anderen Lesemethode ist er gezwungen, sich in engeren Grenzen zu bewegen. Er kann immer nur diejenigen Laute und Wörter verwenden, die er bereits durchgenommen hat, weshalb er oft unkindliche Sätze bilden und allen Schwierigkeiten aus dem Wege gehen muß. Die synthetische Lesemethode schränkt den Lehrer in seiner methodischen Freiheit sehr stark ein. Die Ganzheitsmethode Kerns hat viel größere Möglichkeiten in der Verwendung der Wörter und Sätze; Demmungen und Grenzen wie bei der synthetischen Methode gibt es bei ihr nicht. Alle Laute, Groß- und Kleinschreibung, Dehnung und Schärfung können verwendet werden, wie der zu behandelnde Unterrichtsstoff es mit sich bringt. Der Lehrer dieser Methode kann darum Gesamtunterricht wirklich durchführen.

Man verwende natürlich nur Namen der Kinder, die in der Klasse sich befinden. Es macht gar nichts, wenn in einer Klasse die in der Bibel aufgeführten Namen nicht vorkommen sollten, da die Bibel in den ersten Wochen nicht benutzt wird. Die Namen der Kinder werden in verschieden farbiger Kreide an die Tafel geschrieben während die beiden Wörtchen „i st“ „d a“ mit weißer Kreide geschrieben werden. Es wäre ein Fehler, wenn ein Lehrer die beiden Wörter „i st“ „d a“ jedesmal in einer anderen Farbe an die Tafel schreiben würde, also im ersten Satz das Wort „i st“ grün und im zweiten Satz rot o. ä. Das Kind würde dadurch nur verwirrt werden.

Zu den Farben selbst erhoben sich Bedenken in der Aussprache, da farbenblinde Kinder manche Farben nicht erkennen dürften. Demgegenüber wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die meisten Kinder nicht farbenblind sind, sondern meistens nur

die Namen der Farben nicht kennen. Farbnuancen oder Schattierungen sind nicht notwendig, da das Kind in diesem Alter so feine Unterschiede noch nicht erkennt. (Darum verzichtet die Kern-Bibel konsequenterweise auf Farbabstufungen. Sie gibt kindertümliche Grundfarben.)

Für den Anfang ist es wünschenswert, daß der Lehrer bei der Auswahl der zu verwendenden Namen auf die Gestalt der Wörter Rücksicht nimmt, es gibt gut und schlecht gegliederte Gestalten. Gut gegliedert sind Namen wie: Elisabeth, Margarete, Gertrud, Rudolf, Otto u. ä., schlecht gegliederte Gestalten sind: immer, Emma, ein, meinen, bei denen die Anzahl der Abstriche schwer zu erkennen ist und Ober- und Unterlängen fehlen. Gut gegliederte Gestalten sind entschieden vorzuziehen.

Großer Wert wolle auf die Art der Wiederholungen gelegt werden. Sie sollen stets in neuen Sinnszusammenhängen stattfinden, da sonst die Wiederholungen gedankenlos heruntergeleiert und die Schüler gelangweilt werden. An meiner Schultafel stehen heute nach acht Tagen folgende Sätze:

Rudolf ist da.	Bei der zweiten Abteilung:
Kurt ist da.	Gustav ist da.
Heinz ist da.	Wolfgang ist da.
	Friedrich ist da.

Jeder Namen ist in einer anderen Farbe geschrieben, während ist da mit weißer Kreide geschrieben wurde. Nach der ersten Woche lesen die Kinder, auch der schwächer begabten Abteilung, diese Sätze anfangs der Lokalisation und Farbe in der obigen Reihenfolge. Ein Schüler machte den Vorschlag, einmal von hinten her zu lesen, nämlich:

da ist Rudolf.
da ist Kurt.
da ist Heinz, usw.

Diese Variation wird dazu noch Zeit haben. Aber alle können heute zeigen, wo Rudolf Kurt, Heinz da, ist steht. Anfangs der zweiten Woche sprachen wir von der Messe und schrieben folgende Sätze an die Tafel:

Rudolf fährt (Karussell)	Für das Wort Karussell habe ich
Kurt fährt (Karussell)	eine Karussell gezeichnet.
Heinz fährt (Karussell)	

Die Namen sind in der gleichen Reihenfolge und Farbgebung wie die erste Leseübung geschrieben.

In einer Mädchenklasse sah ich folgende Übung von der Messe:

Rosa hat (ein Hähnchen).	(Die in Klammer stehenden
Franziska hat (einen Bepfeln).	Wörter sind nur gemalt, nicht
Erika hat (einen Luftballon).	geschrieben!)

Den Kindern meiner schwächer begabten Abteilung gelingt am Ende der ersten Woche die Herauslösung von ist, da nicht, während sie alle Namen sicher zeigen. Es ist nicht notwendig, mit anderen Leseübungen (z. B. von der Messe usw.) abzuwarten, bis die Herauslösung aller Wortbilder allen Schülern gelingt.

Es empfiehlt sich ferner, die an der Tafel stehenden Sätze jeweils auf ein Blatt Papier in der gleichen Anordnung und mit den gleichen Farben zu schreiben, damit es dann an die Wand des Klassenzimmers zum allgemeinen Studium aufgehängt wird. Dadurch ist der Lehrer in der Lage, die Tafel auszuwischen und neue Sätze darauf zu schreiben. Führt der Lehrer in einer Klasse zwei verschiedene getrennte Abteilungen mit Abteilungsunterricht, so wird es gut sein, für jede Abteilung besondere Namen zu verwenden. Die Blätter der einzelnen Abteilungen werden getrennt von einander an verschiedene Wände geheftet. Das eifert die andere Abteilung an zum Studium der fremden Sätze mit den unbekannt Namen.

Für die nächste Zeit können noch folgende Übungen empfohlen werden, wobei immer nur die Namen farbig sind:

Rudolf ist brav.	Rudolf kommt.	Rudolf geht.
Kurt ist brav.	Kurt kommt.	Kurt geht.
Heinz ist brav.	Heinz kommt.	Heinz geht.

Rudolf liest.	Rudolf malt.
Kurt liest.	Kurt malt.
Heinz liest.	Heinz malt. usw.

Aus dem heimatkundlichen Unterricht ergeben sich ferner noch ein Menge neuer Sätze, die alle genau wie die erste Vefebung nach Farbe und Reihenfolge der Namen behandelt werden.

Gegen Ende der zweiten Woche lösen wir den Süßpunkt der Lokalisation auf, indem wir die Namen und die Sätze in einer anderen Reihenfolge an die Tafel schreiben. Also etwa:

Kurt ist da.	Kurt malt.
Rudolf ist da.	Heinz malt.
Heinz ist da.	Rudolf malt. usw.

Die Kinder werden dann die Sätze aufgrund der Farbenähnlichkeit lesen, weil Rudolf rot, Kurt gelb und Heinz grün geschrieben war. Auf der anderen Tafelseite lassen wir die ursprüngliche Anordnung stehen bzw. schreiben sie nochmals an, damit das Kind bei etwaigem falschem Lesen sofort Vergleiche aufstellen kann. Wortbilder, die sich oft wiederholen, prägen sich dem Kinde tief ein. z. B. da, ist.

Soll nun in dieser Zeit nur gelesen werden? Mit Recht wurde daher die Frage aufgeworfen, wann und wie das Schreiben einzufügen habe. Nach den Ansichten neuerer Methodiker kann das Schreiben zunächst auf einige Wochen später verschoben werden zugunsten des malenden Zeichnens. Das eigentliche Schreiben tritt dann erst in etwa fünf bis sechs Wochen auf. Zunächst können bis dorthin einige Vorübungen in Sütterlinschrift, Verzierungen usw. gemacht werden; auch wird empfohlen, dem Kinde einen Bogen Papier zu geben, auf dem es mit einer Reidsfeder einige Übungen machen kann. Später werden zuerst die leichteren Wörter wie „da“, „ist“ usw. geschrieben, sobald das eigentliche Schreiben beginnt. Das Schönschreiben von Einzelbuchstaben tritt erst viel später auf, wenn die Analyse eingesetzt hat.

„Ja, das ist alles schön und recht, aber die Kinder wollen doch schreiben, schon in den ersten Tagen. Da macht es doch nichts wenn sie einen i. einige Tage später einen m usw. schreiben?“ Gegenüber dieser landläufigen Einwendung, die man da und dort hören kann, haben selbst alle Reformbestrebungen der letzten Jahre keinen Erfolg gehabt. Viele Lehrer fingen bereits in den ersten Schultagen mit dem Schreiben der Laute an, wollten Erfolge sehen. Bei der Ganzheitsmethode ist dieses Schreiben von Lauten ebenso unmöglich wie das Lesen von Einzellaute. Ein Kompromiß zwischen beiden grundsätzlich verschiedenen Methoden ist unmöglich und für den Erfolg der Sache außerordentlich gefährlich. Die Ganzwortmethode duldet ihrer inneren Struktur nach keinen Kompromiß für den Anfang des Lesenlernens, sie ist unerbittlich und verlangt Konsequenz für die Durchführung. Hier gibt es kein sowohl — als auch, sondern nur ein entweder — oder eben weil sie die einzig natürliche Leselernmethode ist.

Göbelbecker sowohl wie Gerweck-Kimmelman nahmen in ihre Bibelprospekte die Worte Ganzheit, Ganzwort auf; ein Blick in beide Bibeln aber sagt uns bereits auf der ersten Seite, daß man es hier mit rein synthetisch aufgebauten Bibeln zu tun hat. Der innere Aufbau und methodische Gang der Bibeln ist synthetisch. Darüber sind sich die Verfasser der Bibeln wohl selbst klar, daß zwischen der Kernbibel und seiner Lesemethode und den Göbelbecker-, Gerweck-Kimmelmanbibeln und ihrer Lesemethode ein grundsätzlicher Unterschied besteht. Wir sehen dabei vom Inhalt und der künstlerischen Ausstattung ab. Wir

verstehen, warum der Leiter der Pädagogischen Arbeitsgemeinschaft an der Akademie in Elbing schreibt: „Solch eine Sache, wie sie Freiburg durchgeführt hat, wird nicht alle Tage gemacht.“

Wilk. Straub.

Rundschau.

„Das Kind wird Eigentum des Staates“. Dieser ungeheuerliche Ausspruch findet sich in einem Vortrag über die „Einheit der deutschen Bildung“, den Stadtschulrat Kimmelman auf der diesjährigen Vertreterversammlung des V. L. B. gehalten hat. „Das Kind wird Eigentum und Krassanell des Staates.“ Wir haben nicht gelesen, daß die katholischen Mitglieder des V. L. B. dieser traurigen Irrlehre widersprochen hätten. Die Durchführung einer solchen Forderung wäre wohl die äußerste Konsequenz des Staatsschulmonopols, die alle Schwierigkeiten, die bislang der Schaffung eines Reichsschulgesetzes im Wege standen, ausräumen würde. Das Kind gehört dem Staat. Er kann nun ohne Rücksicht auf Eltern und Kirchen eine einheitliche Staats-erziehung schaffen. —

Der Gedanke ist nicht neu. Seine Väter sind die Revolutionsmänner von 1789. Damals verlangte man: „Was die Republik einmal gestalten muß, muß nach einem republikanischen Modell geformt werden.“ So konnte schließlich Danton folgerichtig verkünden: „Erst gehören die Kinder der Republik, dann den Eltern.“ Und Barrère erläuterte diese Worte in dem Sinne, daß ohne diese Ueberzeugung es überhaupt keine einheitliche nationale Erziehung gäbe. Die Männer, die so die Staatsgewalt auf dem Gebiete der Schule in Anspruch nahmen, scheiterten aber am Widerstand der Eltern. Denn diese schickten trotz der Drohungen der Revolutionsmänner ihre Kinder lieber in die Privatschulen als in die Schulen der Republik. Selbst heute hat der französische Staat trotz Vaingefesgebung die freie Schule nicht abgeschafft. In deutschen Ländern aber glaubt man, die Staatspraxis so weit treiben zu dürfen, daß man kurzerhand die Kinder für den Staat annektiert (—obwohl er nicht einmal in der Lage ist, ihnen auch nur die Schulbücher zu kaufen!) Rußland dürfte auch in dieser Hinsicht zur Warnung dienen. Die elternlosen vagabundierenden Staatskinder der Volkshewiken sind ein Menetekel, wozu die Sozialisierung der Kinderseelen führt. —

Zwar wies Kimmelman in seinem Referat darauf hin, daß wir heute „jedem Kinde ein Recht auf Bildung und Erziehung zur Vollenbung der in ihm angelegten Persönlichkeit“ zuerkennen und daß der Staat die Pflicht habe, dieses Recht des Kindes zu schützen. Aber daraus folgt doch keineswegs, daß der Staat nun einfach das Kind annektiert darf. Eine solche Ueberspizung des Staatsschulmonopols würde, weil f. St. schon Robert von Mohl, einer der führenden süddeutschen Politiker vor der Reichsgründung, im 2. Band seiner „Politik“ (1869) erklärte, „unmittelbar zum System der Nationalerziehung führen, das jeden einzelnen lediglich nur als ein Mittel zur Erreichung der Zwecke desselben auffaßt. Ein solches System ist die härteste Sklaverei, insofern sie nicht bloß leibeigen macht, sondern die ganze Entwicklung der geistigen Tätigkeit und der höheren menschlichen Zwecke dem Staate zum Opfer bringt.“

Das Kind als ausschließliches Eigentum des Staates wäre eine seltsame Ironie im Jahrhundert des Kindes. Das Kind gehört nächst Gott seinen Eltern. Diesen schuldet es nach göttlichem Gebot Ehrerbietung. Dafür hat es Anspruch auf leibliche Hilfe und Führung durch seine Eltern. Can. 1113 faßt die katholische Auffassung in dieser Frage knapp und klar zusammen: „Die Eltern sind aufs schwerste verpflichtet, die Erziehung ihrer Kinder, die religiöse wie die sittliche, die leibliche wie die

bürgerliche, nach Kräften zu besorgen und auch für ihr zeitliches Wohl Fürsorge zu treffen". Und allen modernen Bestrebungen zum Trotz hat auch die deutsche Reichsverfassung im Artikel 120 dieses Recht feierlich festgelegt: „Die Erziehung zur leiblichen, seelischen und gesellschaftlichen Tüchtigkeit ist oberste Pflicht und natürliches Recht der Eltern, über deren Betätigung die staatliche Gemeinschaft wacht". — Die Familie ist die erste Heimat des Kindes. Das Leben in ihr ist durch keine Veranstaltung zu ersetzen. Wir stehen in der Schule doch nur als „künstliche" Väter und Mütter gegenüber den natürlichen Eltern. Darum sollte der Staat vor allem dafür sorgen, daß die natürliche Erziehung der Eltern zu möglichst weitgehender Auswirkung kommt. Die beste Volkspflege ist zweifellos die Pflege der Familie.

Vom christlichen Standpunkte aus ist das unumschränkte absolute Erziehungsrecht des Staates, wie es sich in dem oben zitierten Satze Kimmelmanns ausdrückt, grundsätzlich abzulehnen. Das erste und ursprüngliche Recht auf die Erziehung ihrer Kinder haben die Eltern. Der Pflege- und Hilfstrieb ist diesen, sofern sie nicht entartet sind, eingeboren. Jene Triebe aber sind es, aus denen vor allem wurzelhaft das erzieherische Tun erwächst. „Die Familie hat," heißt es im „Mundschreiben über die christliche Erziehung," „unmittelbar vom Schöpfer den Auftrag und daher auch das Recht, ihre Nachkommenschaft zu erziehen, ein unveräußerliches Recht, weil untrennlich verbunden mit der strengen Verpflichtung, ein Recht, das jedweden Recht der Volksgemeinschaft und des Staates vorausgeht und darum ein unverletzbares Recht gegenüber jeder irdischen Macht."

Damit wird dem Staate selbstverständlich sein Recht auf Erziehung nicht abgezogen. Auch über das Erziehungsrecht des Staates spricht sich das Erziehungs-Mundschreiben eingehend aus: „In erster Linie steht es dem Staat um des Gemeinwohls willen zu, auf vielseitige Weise Erziehung und Unterricht der Jugend zu fördern. Zunächst schon dadurch, daß er den Unternehmungsgaist und die Arbeit von Kirche und Familie begünstigt und unterstützt, deren starke Wirkungskraft Geschichte und Erfahrung erweisen. Dann dadurch, daß er ihre Arbeit vervollständigt, wo sie nicht hinreicht oder nicht genügt, auch durch eigene Schulen und Anstalten. Denn der Staat ist mehr als jeder andere im Besitz von Mitteln, die ihm für die Bedürfnisse der Gesamtheit zur Verfügung stehen. Und es entspricht der Gerechtigkeit, daß er sie zum Vorteil derer verwende, von denen sie herkommen."

Außerdem kann der Staat fordern und darum dafür sorgen, daß alle Staatsbürger die notwendige Kenntnis ihrer staatsbürgerlichen und nationalen Pflichten und einen gewissen Grad geistiger, sittlicher und körperlicher Kultur besitzen, wie sie unter den heutigen Verhältnissen vom Gemeinwohl tatsächlich gefordert wird.

Indes ist es klar, daß der Staat bei aller Förderung des öffentlichen und privaten Schul- und Erziehungswesens die angestammten Rechte von Kirche und Familie auf die christliche Erziehung achten und überdies die ausgleichende Gerechtigkeit berücksichtigen muß. Deswegen ist jedes Erziehungs- und Schulmonopol ungerecht und unerlaubt, wenn es die Familie physisch und moralisch zwingt, ihre Kinder entgegen den Pflichten des christlichen Gewissens oder auch gegen ihren rechtmäßigen Wunsch in die Staatschule zu schicken."

Der Staat hat also nach katholischer Auffassung das Recht des Bildungs- und Schulzwanges, aber er hat nimmermehr als Kulturstaat das Recht, alle Kinder ohne Unterschied, ohne Berücksichtigung der Gewissensfreiheit und des Elternrechts, in seine Schulen zu zwingen, deren Erziehungsziel von ihm allein selbstherrlich festgesetzt wird. Wir können uns hier auch auf Kerstentsteiner berufen, der auf der berühmten gewordenen Pflingstversammlung des D. L. B. vom Jahre 1914 ausdrücklich

betonte, der Staat müsse davon absehen, einen Zwang zum Besuch seiner öffentlichen Schulen auszuüben, solange die private Erziehung nicht dem Wohle der Staatsgemeinschaft zuwiderlaufe und solange die privaten Erziehungseinrichtungen das Gleiche leisteten wie die öffentlichen; jede Verletzung des religiösen Gewissens widerspreche dem Kulturstaat.

„Das Kind wird Eigentum des Staates" ist eine Irrlehre, die zur geistigen Tyrannei durch den allmächtigen Staat führen könnte. Eine solche Barbarei würde dem Staat niemals zum Segen gereichen. „Für alle Regelung des Gemeinlebens durch den Staat", sagt Otto Willmann, „muß ihm die Gerechtigkeit die Norm abgeben; sie ist die Grundlage der Rechte, und der heilige Augustinus konnte sagen, daß, wo man sich von ihr abgewandt habe die Rechte nichts weiter seien als grobe Räuberhöhlen."

H. E.

Gegen akademische Volksschullehrerbildung.

Der Verband Sächsischer Industrieller faßte zu den Fragen des Volkswesenwesens, wie der Dresdener Anzeiger laut Rath. Schulztg. f. Nordd. mitteilt, folgende Entschliebung:

„Bei aller Anerkennung der hohen Aufgaben des Bildungswesens ist zu fordern, daß die Grenzen des durch die Schule zu erreichenden Bildungserfolges nicht verkannt werden. Die Verkenntnis dieser Grenzen fördert ein lediglich äußeres Aufstiegsstreben, das eine Senkung der Durchschnittsbildung zur Folge hat. Die Uebersteigerung der Vorbildungsforderungen führt zu dem Mehlaufwand an privatem Erziehungskapital und zu auf die Dauer untragbaren Lasten für den Steuerzahler. Insbesondere ist auch aus finanziellen Gründen anzustreben, daß die akademische Ausbildung des Volksschullehrers aufgehoben wird, da diese dem Staat jährlich nicht weniger als 30—35 Millionen RM. kostet."

Die überhöhten Vorbildungsforderungen für das Volks- und Berufsschullehreramt müssen unverzüglich auf das richtige Maß zurückgeführt werden. In den Schulen muß man sich wieder mehr auf schlichte und klare Planmäßigkeit besinnen und die Schularbeit nicht mit vertriebenen vorweggenommenen Dingen belasten, die dem Leben vorbehalten sind. Das gut erreichte Volksschulziel, höchstens aber das Zeugnis der mittleren Reife, sind als abschließende Schulreise für den Zugang zu allen mittleren Berufen von Behörden und Unternehmern anzuerkennen. Es ist allgemein mehr auf Anlage, Fähigkeit und Charakter als auf die zeugnismäßige Berechtigung zu sehen."

(Die Verhältnisse, die sich bei uns so wacker für die Schließung unserer badischen Lehrerbildungsanstalten einsetzen, werden mit der Zeit doch erkennen müssen, daß sie der Sache der Lehrerbildung den denkbar schlechtesten Dienst erwiesen haben. Wir werden froh sein dürfen, wenn wir behalten, was bis jetzt erreicht ist.)

Zur Frage des absoluten Staatsschulsystems machte kürzlich im bayerischen Landtag Kultusminister Dr. Goldenberger folgende sehr beachtenswerten Ausführungen:

Die Notwendigkeit eines Staatsschulsystems oder gar eines staatlichen Volksschulmonopols ist heute nicht mehr unbestritten, weder von staatsrechtlicher, noch von pädagogischer Seite. Stimmen von Gewicht vertreten nicht etwa eine primäre Berufung des Staates auf den Schulgebiet, begnügen sich vielmehr mit subsidiärer staatlicher Betätigung und haben nichts gegen primäre Betätigung anderer, vorzüglich religionsgesellschaftlicher Verbände und zwar nicht etwa nur mit finanzieller Unterstützung, sondern selbst mit finanzieller voller Deckung durch den Staat. Als Unterrichtsminister würde ich mich freuen, wenn der bayerische Staat beim gegenwärtigen Staatsschulsystem verbliebe

und wenn politische Mehrheiten nichts ändern würden an diesem Staatsschulsystem, das als gesetzlich und vertragsmäßig geschütztes staatliches Bekenntnisschulsystem weit entfernt von einem Kirchenschulsystem ist. Ich muß aber doch nachdrücklich betonen, und der Beachtung aller Lehrer überlassen: Wir haben in Bayern für unsere Volksschule das Bekenntnisschulsystem, die Ausbildung unserer Volksschullehrer erfolgt im Sinne dieses Schulsystems, das bayerische Volk in seiner überwiegenden Mehrheit hängt an dem Bekenntnisschulsystem und betrachtet seine Erhaltung als ein Stück religiöser Ueberzeugung, als ein Stück Bekenntnispflicht und als notwendigen Ausgleich für das Staatsschulsystem an sich. Diese überwiegende Mehrheit fordert auch, daß der Staat als Schulherr an den staatlichen Bekenntnisschulen nur solche Lehrkräfte anstellt oder beläßt, die sich objektiv für diesen Dienst eignen und subjektiv für diesen Dienst ehrlich bereit sind, sich also im Sinne dieses Systems und nicht als seine Gegner betätigen, als Lehrkräfte an Bekenntnisschulen den Bekenntnisschulgemäßen Unterricht und Dienst zu leisten.

Eine pflichtwidrige Betätigung ist Wasser auf die Mühle derjenigen, die religionsgesellschaftliche Schulen wie sie zum Beispiel in Holland bestehen, auch bei uns anstreben. Die Stimmen könnten sich mehren und könnten unter dem Eindruck dieser oder jener Zeit erscheinen, mehr Widerhall finden, als gegenwärtig vielleicht noch angenommen wird und eine solche Mehrheit könnte es auch in der Volksvertretung und in der Regierung eines Tages nicht nur erstreben, sondern auch erreichen, daß neben die staatlichen Volksbekenntnisschulen oder gar anstelle dieser die wirkliche Kirchenschule mit allen daraus sich ergebenden juristischen Konsequenzen tritt. Heute haben wir in Bayern keine solchen Kirchenschulen, sondern grundsätzlich nur weltliche Lehrkräfte an den Schulen und weltliche klösterliche Lehrkräfte nur an einer gewissen Zahl staatlicher weiblicher Schulen. Das Unterrichtsministerium hat männliche Ordenslehrkräfte bisher abgelehnt und ich halte an dieser Stellungnahme meiner Amtsvorgänger fest. Aber die wohlgemeinte Warnung kann ich angesichts unliebsamer Erscheinung nicht unterdrücken: Die Ursache zu einem etwaigen stärkeren Streben nach einem Wechsel in diesen Dingen drohen jene zu werden, die in beruflicher oder politischer Blindheit gegen den ausgesprochenen Willen der Bekenntnis- und Bekenntnisschultreuen Bevölkerungsmehrheit kämpfen.

Der „moderne“ Kindermord.

Unsere Leser erinnern sich noch an die häßlichen Artikel in der Bad. Schulzeitung, welche die in Niederbayern angebl. mehr wie sonst vorkommenden Meineide der katholischen Konfessionschule in die Schule geschoben haben. Wir haben damals den in jenen Artikeln geoffenbarten überheblichen Pharisäismus mit einigen „Kulturfrüchten“ aus dem simultanen Mutterlande Boden, aus dem protestantischen Berlin und Hannover und aus dem roten Wien in die Schranken gewiesen, und wir haben gleichzeitig an den entsetzlichen Kindermord erinnert, der vorzugsweise auf dem Boden der Moral ohne Religion und Gott gedeiht. Wir sehen heute die Früchte der religionslosen Moral in jenen Bestrebungen herantreten, welche durch Beseitigung des § 218 des Strafgesetzbuches den Kindermord legalisieren möchten. Man hat kürz. von der Verhaftung des Vorkämpfers dieser Bewegung, des Dr. Wolf aus Stuttgart und der Frau Dr. Kienle gehört, denen 300 solcher Fälle vorgeworfen werden. Dr. Wolf ist bekanntlich der Verfasser des den § 218 verhöhrenden Theaterstückes „Evanfali“ und hat auch kürz. in Mannheim vor einem Auditorium gesprochen, in deren Physiognomien man so richtig den Zwang der großstädtischen Lebewelt studieren konnte. Nun ja! Trotz § 218 töten nachgewiesenermaßen heute in Deutschland alljährlich 1 Million Frauen ihre Kinder; das sind

seit dem Kriege 12 Millionen. 6 Millionen davon gingen heute zur Schule und würden etwa 100 000 Junglehrer beschäftigen. Auch eine Seite der Junglehrernot, von der man heute das Klagened bitterer Not in allen Tonarten hört; aber zum Mea culpa bringt es die Pädagogik der religionslosen Moral nicht. Aber schauen wir weiter. In Rußland, dem Staate der befreiten Menschlichkeit beträgt die Zahl derartiger Kindstötungen laut Ausweis des staatlichen Instituts für Geburtshilfe in Leningrad 35 Prozent aller Geburten und 40 Prozent dieser 35 Prozent enden tödlich für die Mutter.

Warum diese traurigen Erscheinungen? Weil man mangels religiöser Grundtöne sich heute vor dem entsetzlichen aller Verbrechen der Menschen- und Seelenstötung, nicht mehr schert.

Ja geht nur einmal auf die Promenaden und in die Luxushotels und Kaffees der Großstädte! Da könnt ihr manches beobachten. Ein braves Dunderl mit schmuckem Mäntelchen und rotem Bändchen statt des Kindes an der Hand stolzieren die modernen Bürgengel einher, und zu Hause liegt im rosafarbenen Seidenbett an Stelle eines Kindes ein armseliger, verbätschelter Kötter!! Warum denn nicht? Gunde haben keine Moral. — b.

W e h !

So etwas kann auch in die Schulküche und im Lehrerhaus einkehren. Wir haben doch schon von Kindern gelesen, die auf dem Herzen der Mutter trampeln und es schwer krank machen; vielleicht sogar töten. Es ist schaurig, daran denken zu müssen, daß so etwas möglich ist.

Wir kommt der in seiner Arbeit ringende, suchende Lehrer oft wie eine Mutter vor. Er bringt unter Schmerzen in seine Schulküche die Frucht seiner Mühen. Er tut es mit der Freude der Mutter, die dann nicht mehr all der Kengeit und Nöte denkt, wenn wächst und blüht und gedeiht, was er mit viel Liebe geübt und gepflegt bis es reif war, hinabzusteigen in den Lehrsaal zu den Kindern, damit daran auch andere sich freuen lernen zu wachsen zu blühen, zu reifen, Früchte zu tragen. Daß dies möglich ist, haben wir schon oft erlebt, wenn wir sehen, wie in einer großen Familie die Kinder einander erziehen.

Darf man es dulden, daß man dieses stille Streben, das ehrliche Ringen und Schaffen, das mütterliche Hüten wie unter einem segneten Herzen hört, vielleicht zertritt?

Darf man eingreifen in das heilige Reich der Methode eines ernstlich schaffenden Lehrers? Kann man verlangen, daß er anstatt der lebendigen Kinder aus seinem Tiefinnersten Homunkulusgestalten in die Schulküche bringt? Vielleicht nur, weil sie Mobe sind?

Wer die Kinder liebt, wer einmal seine Hand am Herzen des Lehrers hielt, das zittert, wenn die Arbeit von Jahren gemessen wird mit Maßstäben, die keine Seele haben, der bittet mit einem wehen Herzen daß das nicht geschieht. Er will nicht richten, nicht hassen, nicht schelten. Er bittet nur, daß man einem Herzen nicht wehe tut, das wie ein Mutterherz sein möchte.

L. Braun.

Aus den Bezirksvereinen.

Konferenz Karlsruhe. Die Grundgedanken der Beirückung durch Herrn Pordes waren dem Geibel'schen Gedicht „Hoffnung“ und dem „Oster-Alleluia“ entnommen. Die Beirückung schloß mit dem Wunsch: Sonne ins Herz, Sonne in Familie und Schule und Sonne in die Konferenz. Anschließend führte Herr Hauptlehrer Brand sein selbstgefertigtes Bild vor: „Wie die Verdauungsorgane die Nahrung bewältigen.“ Wirklich eine Glanzleistung. In lebenswürdiger Weise stellt Herr Brand jedem Interessenten die Baue des Bildes zur Verfügung.

Im folgenden sei der Arbeitsplan für Mai und Juni bekannt gegeben. 16. Mai (Manneshaus) Vortrag der Ehrw. Schwester Maria Rosa: Das Bilderbuch des Kindes. 27. Juni

(Kolpinghaus) Vortrag des Schw. Herrn Vater Dr. Damasus Bähringer. Zu beiden Vorträgen sind heute schon die Nachbar-Konferenzen freundlich eingeladen.

Konferenz Kastatt-Kurgal. Unsere Märztagung in Rotenfels mußte leider wieder eine Abschiedsfeier für ein Konferenzmitglied werden. Der Vorsitzende begrüßte die Anwesenden und widmete dem zu Ostern scheidenden Optl. Frz. Schneider-Rotenfels herzliche Abschiedsworte mit dem Wunsche, daß es unserem Freund Schneider und dessen Familie in seinem neuen Wirkungsort Wallbach bei Säckingen gut gefallen möge. Die Konferenz Kastatt wird Schneider vermissen; war er doch mit seiner kritischen, objektiven Einstellung ein treuer und fleißiger Mitarbeiter.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten hielt Koll. Hörner-Steinmann einen lehrreichen Vortrag: „Zur Praxis des Aufsichtunterrichtes.“ Er erläuterte den Begriff gebundener und freier Aufsicht; beide Arten haben ihre Berechtigung; der Weg muß gehen vom gebundenen zum freien A. Erlebnisbildung ist eine Einengung; sie liegt mehr dem Mädchen; günstig für solche Darstellungsart ist das Alter von 10 bis 11 Jahren. Die künstlerische Gestaltung ist Ziel und darf nicht als Prinzip des Aufsichtunterrichtes sein. Der Lehrer muß bestrebt sein den Schülerauftrag objektiv zu beurteilen und darf ihn nicht von seiner subjektiven Einstellung aus bewerten. Hörner zeigte an Hand seiner Schüleraufgabebeste, wie er die Schüler zu freudiger Aufgabebearbeitung anleitet. Eine gute Vorbereitung zur Aufgabebildung sind soeben Sprachübungen, wie sie Altköner vertritt. Zum Schluß sprach noch Koll. Schneider; er wünschte der Konferenz, in der er sich immer geistig angeregt fühlte, weiterhin ersprießliches Arbeiten zum Segen der Mitglieder. Im gemütlichen Teil tauschte man noch seine Meinung aus über wichtige Tages- und Standesfragen. — Unsere Zusammenkunft am 25. April im Schloßhotel zu Kastatt sollte sich mit der neuen Lesemethode beschäftigen, wie sie unser früheres Konferenzmitglied, Herr A. Kern-Frba. (früher in Oberndorf, A. Kastatt) in seinem epochemachenden Buche: „Ist unsere Lesemethode richtig?“, vertritt. Der Verfasser hatte die Güte, uns selbst in seine Gedankenwelt einzuführen, wie er sie in seinem Buche dargestellt hat. In Anbetracht des großen Interesses für die neue Lesemethode hatte man einen größeren Kreis eingeladen. So konnte der Vorsitzende Allg etwa 60 Damen und Herren in der Versammlung begrüßen, u. a. Direktor Stucke von der Oberrealschule Kastatt und Direktor Dr. Sumpert-Sagaenau. In klaren und überzeugenden Ausführungen sprach Koll. Kern über „Die heutigen Lesemethoden im Lichte der neuesten Psychologie“. Der Vortragende gab zunächst einen geschichtlichen Rückblick auf die Reformen des ersten Lesunterrichtes seit den letzten 30 Jahren. Trotz aller Reformen ist der Lesunterricht im ersten Schuljahr voller Schwierigkeiten, weil alle Reformversuche mit untauglichen Mitteln einfeisten. Die funktionelle Methode ist falsch, weil unpsychologisch, da sie der Veranlagung des Kindes widerspricht. Aber auch die analytische Methode wurde falsch angewandt. Ein sehr wichtiges Ergebnis der modernen Psychologie lautet: Die Verhaltensweise des Schulanfängers ist eine ganzheitliche. Im zweiten Teil seines Vortrages gab uns Kern eine Darstellung der neuen Lesemethode, wie er sie seiner Bibel „Wer liest mit?“ zugrunde gelegt hat. Das Kind lernt zuerst Worte lesen. Natürlich einfache Worte, die ihrem Inhalte nach dem Kinde liegen, die es interessieren. Das Kind quält sich also am Anfang nicht mit Buchstaben ab, mit denen es innerlich in gar keiner Verbindung steht, sondern es liest ein Wort, von dem es weiß, was es bedeutet.

Der Beifall und die anschließende Aussprache bezeugten die Anteilnahme für diese Lesemethode. Allgemein erhofft man in der Anwendung der Kern'schen Ideen den Lesunterricht für Schüler freundlicher zu gestalten. Warum ist man aber nicht früher auf diese neue kindgemäße Lesemethode gekommen? Ich glaube, der erste Grund ist darin zu suchen, weil erst in der neuesten Psychologie die wissenschaftlichen Grundlagen für diese Methode geschaffen worden sind. Dann aber auch, weil man vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr gesehen hat. In anderen Ländern (Schweiz, Amerika) arbeitet man bereits mit guten Erfolgen nach der Ganzwortmethode. Es wäre zu wünschen, daß die Kern'sche Bibel: „Wer liest mit?“ die Bibel in den badischen Volksschulen werden würde.

Werbet für die Bad. Lehrerzeitung!

Büchertisch.

An dieser Stelle werden sämtliche u.berlangt eingehenden Bücher angezeigt. Besprechung erfolgt nach Möglichkeit. Rücksendung findet unter keinen Umständen statt.

Bernhard Bergmann: „Das Lied von der Mutter.“ Eine Auslese aus deutscher Dichtung. Mit 8 ganzseitigen Bildern von A. Düren, Käthe Kollwitz, Hans Thoma u. a. 2., bedeut. erw. Auflage, 4. bis 6. Tausend, 8°, 192 S. Feinen RM. 5.80. Düsseldorf 1931. Pädagogischer Verlag, G. m. b. H.

Zum Muttertag legt Bernhard Bergmann ein prächtiges Buch vor. Das Mutterschicksal, Mutterlichkeit und Mutter-schmerz in sich begriff: das erste selige Erwachen der hoffenden Mutter, tiefes Empfangen und keusches Bewahren, Muttersein mit Jubeln und Zittern, Sorgen und Sinnen, mit seiner Tiefe und Geduld, seinem Opfer und Verzicht und den bitteren Stunden des Schmerzes, der Einsamkeit und des wehen Scheidens: das ist eine nie versiegende Quelle dichterischen und künstlerischen Schaffens und Gestaltens geworden. Im „Lied von der Mutter“ ist eine Auslese der schönsten deutscher Mutterdichtung zu volltönendem Zusammenklang vereint.

Es wurden vor allem Dichter und Schriftsteller der Gegenwart mit teilweise noch unveröffentlichten Darstellungen und Dichtungen berücksichtigt. Genannt seien nur: Richard Dehmel, Walter Flex, Konrad Haasemann, Hermann Hesse, Ricarda Huch, Klara und Jakob Kneip, Heinrich Versch, Freiherr Görres von Münchhausen, Alfons Paquet, Rainer Maria Rilke, Richard von Schaal, Rud. Schaumann. Auch Prosadichtung von Heinrich Heine, Max Jungnickel, Paul Keller, Nikolaus Schwarzkopf u. a. wurde gebracht. Frauen- und Mutterbildnisse deutscher Meister runden das Ganze. Die Sammlung ist ein würdiges, schlichtes Buch der Stille und inneren Sammlung, das eindringlich zur Besinnung und Ehrfurcht mahnt vor jenem edelsten und heiligsten Lebensbezirk, der in dem schlichten Worte der Mutter unschlossen liegt.

„Elisabeth von Thüringen, Schutzfrau des deutschen Volkes“ von Dr. Maria Kersch. Mit einem mehrfarbigen Titelbild und 57 Abbildungen. Großformat, 232 Seiten. Verlag der Buch-gemeinde, Bonn. Auslieferung nur an Mitglieder der Buch-gemeinde zum Preise von RM. 4.30 (innerhalb der Jahresreihe zu RM. 3.30).

Verdrängung wird in diesem Buche zur Gegenwart. Wie mitten durch die Bedrängnis unserer Tage wandelt St. Elisabeth an uns vorüber, die vor 7 Jahrhunderten in den ewigen Frieden eingegangen ist. In Hintergrund flammte in großen Bildern die düstere Zeitgeschichte des 13. Jahrhunderts auf: Doppelwahl der Kaiser, Kämpfe zwischen Kaiser und Papst, Untreue der Fürsten und Verwüstung deutscher Lande, Kreuzzug und Verfolgung der Irrgläubigen sieben an uns vorüber. Eine neue Zeit bricht an: Die beginnende Geldwirtschaft bringt großartige Entwicklungsmöglichkeiten; sie bedroht zugleich die Ärmsten, fördert Herrschsucht und Habsucht. Elisabeths kurze Lebenszeit fällt in den Übergang von der Natural- zur Geldwirtschaft, von der Vorherrschaft von Kirche und Kaisertum zur Macht der Territorialfürsten und des Geldes. Mitten in dieser unruhigen Zeit, an deren fernem Horizont schon das Wetterleuchten der Kirchentrennung und der Bauernkriege aufsteht, kämpft das heimatlose, landfremde Kind Elisabeth, die verlassene Jungfrau, die hingebungsvolle Gattin und Mutter, die Witwe, Bäuerin und Schwester Caritas um die Verwirklichung eines Reiches der Gerechtigkeit und Liebe. In großen erschütternden Bildern zieht ihr Leben an uns vorüber, hebt sich plastisch vom Hintergrund der mit großer Treue gezeichneten Zeitgeschichte ab, wie denn überhaupt diese vita den romanhaften Einschlag anderer Darstellungen vermeidet und letzte wissenschaftliche Forschung verarbeitet, deren Ergebnisse wie auch ihr Nachleben in Kunst, Dichtung und Caritas ausführlich besprochen sind. Gerade das Auswerten letzter Forschungsergebnisse gibt diesem Elisabethbuch seine eigenartige Bedeutung. Elisabeth erscheint hier nicht bloß als Mutter der Armen, sondern im Ringen um eine neue soziale Ordnung als Kämpferin für das Recht der Armen. Was uns an sozialer Not heute so tief bewegt, war auch der wesentliche Inhalt ihres Lebens. So wird Elisabeth als gloria Teutonice zur Schutzfrau derer, die heute in schwerem Kampfe um Gerechtigkeit und Frieden ringen. Dadurch wächst dieses Jubiläumsbuch der Buchgemeinde über die Bedeutung eines künstlerisch geschauten, historisch treu erfahnten Heiligenlebens hinaus und erhält seine Sendung an das ganze deutsche Volk, das heute in schwerer sozialer Bedrängnis lebt. Die Buchgemeinde hat dieses Werk wieder ganz vorzüglich ausgestattet. Der Graphiker Rudolf Wirth in München schuf den Einband, das Titelbild wurde nach einem noch unveröffentlichten farbigen Holzschnitt von Luise Hoff

gedruckt, und auch die übrige Weiterbildung weist eine Reihe seltener Wiedergaben aus dem Leben der Heiligen auf.

Rechtzeitig zum **Herz-Jesu-Monat** wird im Verlag Herder, Freiburg i. Br. ein neues Buch erscheinen: **So liebt der Herr!** Herz-Jesu-Verehrung als „Inbegriff der Religion und Nichtschwärmer der Vollkommenheit“. Von P. Ferdinand Baumann S. J. (Etwa 88 Seiten).

Die Schrift will tieferes Verständnis für den Geist der Herz-Jesu-Verehrung wecken und den tiefen Sinn in den Worten **Peos XIII** und **Vius XI** dartun; daß nämlich „in diesem Zeichen all unsere Hoffnung gründet, daß in ihm das Heil der Welt erbeten und erwartet werden muß.“ Daß die Weihe des Menschengeschlechts für das Herz Jesu auch gelebt werde und sich auswirke zur Erneuerung der Welt, dazu werden leicht gangbare Wege gezeigt.

L. K. Göbelbecker: Ein Jahr voller Freude. Verlag Otto Remnich, Kempton. Der Altmeister der Bibel schenkte uns zum Beginn des neuen Schuljahres eine neue Bibel in Sütterlinschrift. Was zuerst in die Augen fällt, das ist der Geist tiefsten Verstehens der Kinderseele, der aus der neuen Schöpfung in ihren Bildern spricht. Sie haben einen neuen Meister gefunden, der es trefflich verstand, auf die Anregungen Göbelbeckers einzugehen. So folgen wir wieder der kleinen Schar in einem lebensvollen und lebenswarmen Gang durch ein wirkliches Jahr strahlender Kinderfreude. Aber wir folgen hier nicht zu munterem Spiel und kinderseligem Träumen von Lieb und Leid von Menschen und Tieren, sondern wir gehen auch heran zu tapferer und tüchtiger Fernarbeit in allem, was kleine Schulbürger wissen und können müssen am Ende des Jahres. Der Meister der Methodik des Unterrichts der Kleinsten hat keinen Anlaß, die bewährten Bahnen aufzugeben, die er bislang gegangen und die immerhin noch weitreichende Freiheit für Eigenauffassungen des Lehrers lassen. Es gibt auch unter denen, die neue Erscheinungen gründlich ins Auge fassen, solche, die dem Altmeister die Treue halten. Es ist eben doch die Methode frei und muß es sein. Gerade im Reiche der Kleinen wird es so sein müssen, soll der Unterricht voll Leben und Freude sein und in der Hand aller auch den Erfolg unter allen Verhältnissen garantieren. Möge das neue Werk, wie auch die Ausgaben der Comeniusbibel in der neuen Schrift seinen Freundeskreis finden und so die mühevollen Arbeit des Verfassers, die ganz getragen ist von einer glühenden Liebe zu den Kleinsten, lohnen. Ihr seliges Lachen auch bei der ernstlichen Fernarbeit falle aber wie Sonnenschein auf den Lebensabend des Meisters der Bibelfunktion in unserer badischen Heimat. Er wird in seinen Werken unter uns fortleben und der Dank von Lehrern und Schülern wird ihm immer sicher sein. Dem Verlag gebührt gerade in unseren so bitterschweren Zeiten höchstes Lob für die feine Ausgestaltung durch Bild und Schrift. Leo Braun, Bruchsal.

Die Badische Volksschule. Sammlung der für das Gebiet der Volksschule einschläglichen der Erziehung der nichtvollständigen geltenden landes- und reichsgesetzlichen Vorschriften und Vollzugsbestimmungen mit ausführlichen Erläuterungen und einem Sachregister von Dr. Franz Schmidt, Geheimer Rat, vormals Ministerialdirektor im Ministerium des Kultus und Unterrichts. Zweite neubearbeitete und erweiterte Auflage. Karlsruhe i. B. Verlag Volk.

Die Lieferung 5 der 2. Aufl. liegt jetzt vor. Sie enthält den Abschnitt VIII: Die Lehrer der Volksschule (Berufsausbildung, — auch die neue Dienstprüfungsordnung vom 16. März 1931 und rechtliche Stellung des Lehrers), Abschnitt IX: Die nichtstaatlichen Lehr- und Erziehungsanstalten und einen Teil von Abschnitt X: Bildungswesen der Nichtvollständigen.

Quellen. Bücher zur Freude und zur Förderung. Begründet von Heinrich Wolgast. Herausgegeben von Otto Zimmermann. Verlag der Jugendblätter (Carl Schnell) München. 85: Der fahrende Gesell. Ein Liederbüchlein für das deutsche Volk und seine reifere wandernde Jugend. 86: Im Wunderlande. Ägyptische Reiseerlebnisse. 87: Urwaldmenschen, ein Regerbüchlein. 88: Der Auf der Berge. Die Berichte der ersten Erstbegeher unserer Bergarten.

Die Försterkinder. Von Max Lindow. Verlag Jul. Vels, Langensalza. Gebd. 0.70 Mk., brosch. 0.30 Mk.

Michael Arpad und sein Kind. Ein Kinderbuch auf der Landstraße. Von So Mihaly. 1.—7. Tausend. Stuttgart 1930. D. Gubert Verlag.

So muß der Zuckertrank leben! Ärztliche Ratsschlüsse für die Lebensweise des Diabetikers. Mit Diätanweisungen nach modernen Grundrissen für leichte, mittelschwere und schwere Fälle. Von Dr. med. D. Malten. Leitender Arzt der Anstalt für

Nerven- und Stoffwechselkrankheiten in Baden-Baden. Mit Bildern. Soeben erschienen im Süddeutschen Verlagshaus GmbH, Stuttgart, Birkenwaldstr. 44. Preis nur 2.— Mk.

Probleme der pädagogischen Psychologie. Eine Untersuchung über den gegenwärtigen Stand und die künftigen Möglichkeiten der pädagogisch gerichteten Seelenforschung und Seelenkunde. 2. durchgef. und erw. Aufl. Von Prof. Dr. August Mielke, Braunschweig. Verlag Südd. Lehrerbücherei München, Bavaria- ring 37. Preis 2.20 Mk.

Frau Stenel Amrain und ihre Jünglinge. Erzählung von Gottfried Keller. Basel 1930. Verein für Verbreitung guter Schriften. 0.40 Mk.

Das Neue Spiel. Herausgegeben von Fritz Brajer und Leonhard Schröder. Verlag Arwed Strauch, Leipzig C. 1. 1. Bd. Der Weg zum Neuen Spiel. 1.20 Mk. 2. Bd. Anleitungs- und Werkbüchlein für die neue Spielschar. 1.—Mk. 3. Bd. Spielbücher. Heft 1. Ludwig Richters Brautzug im Frühling. Ein Beispiel in Werdegängen. Mk. 1.—.

Reinhold Paul Rette: **Das acht sein!** Frohes Spiel zu frohem Wort in der Arbeitsschule (Die Jugendbibliothek Heft 6). Mit künstlerischen Kopfleisten von Erica Daensch. Geb. 1.—Mk. Osterwied-Dars 1931, A. B. Ziefeldt.

Kurt Niemann: **Die Praxis des Jugendspiels.** Ein Lehrer-Handbuch für Bühnen- und Stegreifspiel, den Sprechchor und das Sandpuppentheater in der Schule. 144 S. und 2 Kunstdrucktafeln. Geb. 5.—Mk., in Ganzl. geb. 6.50 Mk. Osterwied (Dars) 1931. A. B. Ziefeldt, Verlag.

Warum fallen die Haare aus? Berner-Verlag, Berlin W. 30.

Kleines Spiel vom guten Buch. Spiel zum Tag des Buches und für Feste und Feiern der Schule. Von Erich Walthar Unger. Verlag Arwed Strauch, Leipzig. 1.—Mk., Rollenbezug.

Otto Zimmermanns „Leseauto“ D. N. G.-M. Preis 1.50 Mk. Verlag Georg Westermann, Braunschweig.

Unsere Krankenkasse

ist die Krankenkasse bad. Lehrer und Lehrerinnen.
Auskunft: Hptl. Weiß, Heidelberg,
Albert Maysstr. 11.

Vereinskalender.

Konferenz Mosbach. An der geschichtswissenschaftlichen Tagung am 9. und 10. Mai in Neckarelz bitte ich um vollzählige Beteiligung und baldige Anmeldung. Während der Veranstaltung wird es Gelegenheit geben zur Besprechung interner Angelegenheiten. Organisten können Urlaub erhalten.
Gruß Mehmer.

Konferenz Odenwald. Mit Rücksicht auf die wissenschaftliche Tagung am 9. und 10. Mai in Neckarelz fällt unsere Konferenzen aus. Ich bitte, die Vorträge in Neckarelz möglichst vollzählig zu besuchen. Um Zulassung von Wünschen und Anträgen zur Dienststellenausschüttung wird ersucht.
Mit Gruß Ehrmann

Bezirkskonferenz Heidelberg. Nächste Tagung am Samstag, den 16. Mai, 3¼ Uhr im Marienhaus — Bischofsstr. 1. Referat: Aus dem Leben der hl. Elisabeth. Hl. Schmid. 2. Literaturbericht: Wichtige Neuerscheinungen. 3. Verschiedenes.
Der Vorsitzende.

Konferenz Wiesloch. Zu der am 9. und 10. Mai in Neckarelz stattfindenden geschichtswissenschaftlichen Tagung möchte ich unsere Mitlieder mit Rücksicht auf unser diesjähriges Arbeitsprogramm um recht zahlreiche Beteiligung bitten. Von verschiedener Seite ging die Anregung aus, im Monat Mai noch eine Familienkonferenz abzuhalten. Wir wollen uns darüber in Neckarelz besprechen; ich bitte, Vorschläge mitzubringen.
Bees.

Konferenz Karlsruhe. Samstag, den 9. Mai treffen wir uns nachmittags punkt 3¼ Uhr am Engländer Platz, Koltschstr. (Abfahrtsgelegenheit bis Hauptpost, dann Karlsruh. weiter durch die Seminarstr. zum Engländerplatz). Von dort aus naturwissenschaftlicher Spaziergang an den „Bodensee“ bei Eg-

genstein unter sachkundiger Führung des Herrn Prof. Burger-Karlsruhe und unseres Freundes Fabner-Karlsruhe. Die Veranstaltung wird für jeden Teilnehmer einen Genuß bedeuten. Jeder ist herzlich eingeladen.

Konferenz Karlsruhe. Samstag, den 16. Mai, nachm. 3 Uhr Pflichtkonferenz im St. Agneshaus Hirschg. (zwischen Kriegstr. und Sobienstr.). Ehrwürdige Schwester Maria Rosa v. St. Agneshaus wird uns einen Vortrag halten über das „Bilderbuch des Kindes“. Das interessante Thema und die Person der ehrw. Schwester bieten die Gewähr für einen anregenden und lehrreichen Nachmittag. Ich bitte deshalb um vollständigen Besuch. Keiner sollte fehlen.

Konferenz Mastatt-Murgtal. Samstag, 16. Mai, 2.45 Uhr in Forbach (Friedrichshof) Familienkonferenz. Vortrag: Aus der Geschichte Forbachs. (Fehring.) Besuch recht zahlreich das im schönsten Frühlingschmuck prägnante Forbach. J. Illig.

Konferenz Fahr-Niegel. Wir tagen Samstag, den 16. Mai, nachmittags 3 Uhr in Dinglingen (Bahnhofhotel). Vortrag des Herrn Kollegen A. Kern über „Die neue Lesemethode“. Verteilung der Zeitschriften. Der Herr Redner und die Wichtigkeit des Referats erfordern möglichst vollständigen Besuch dieser Konferenz. Vigel.

Kreiskonferenz Oberrhein (Säckingen-Waldschut-Wiesental-Vörrach). Unsere gemeinsame Frühjahrsstagung findet am Samstag, 9. Mai d. J., nachmittags 2.15 Uhr im Kath. Vereinhaus Säckingen statt. Herr Kollege Grein-Derten spricht über „Lesepsychologie“. Zwecks Besprechung und Festlegung unserer gemeinsamen Juni-Konferenz, in der Herr Landtagsabgeordneter A. Verberich-Bruchsal über Standes- und Vereinspolitische Fragen wird, sei um zahlreiches Erscheinen gebeten. Weber.

Konferenz Schönau. Am Samstag, den 9. Mai, nachm. 1/3 Uhr treffen wir uns in Zell im Aranz. Tagesordnung: 1. Aussprache über die Erfahrungen bei Einführung der Kern'schen Bibel. 2. Vortrag von D. Berger, Brandenberga: Erlebnisse von meiner Palästinafahrt. 3. Verschiedenes. F. Leberer.

Konferenz der Saar. Am Samstag, den 9. Mai, nachm. 3 Uhr findet im „Bürgerstübli“ in Donaueschingen unsere nächste Tagung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag über „Aufmerksamkeit, Spannung und Fleiß im Unterricht“ (Goldried). 2. Verteilung der Vierteljahrsschrift. 3. Verschiedenes.

Bezirkskonferenz Konstanz. Samstag, den 16. Mai, nachmittags halb 3 Uhr, spricht im „Kreuz“ in Radolfszell Herr Hauptlehrer Verberich-Bruchsal, M. d. L., über „aktuelle Schul- und Vereinsfragen.“ Vollständiges Erscheinen erbeten. Die Damen vom Kath. Lehrerinnenverein und Gäste willkommen. Stroh Krieg.

Konferenz Linzau. Unsere Maitagung halten wir am 16. ds. Mts. gemeinsam mit den Konferenzen Konstanz und Wehrkirch-Stodach in Radolfszell. Ein besonderer Hinweis auf vollständige Beteiligung unserer Mitglieder dürfte sich mit Rücksicht auf den Referenten, Herr Hauptlehrer und Abgeordneter Verberich-Bruchsal, erübrigen. Weiter.

Konferenz Wehrkirch-Wehrkirch-Stodach. Am Samstag, den 16. Mai, spricht Kollege Verberich-Bruchsal, nachmittags halb 3 Uhr im Kreuz in Radolfszell. Der Herr Abgeordnete wird über allerlei Wichtiges orientieren. Es wird um vollständiges Erscheinen gebeten. J. Endres.

Beilagen-Hinweis.

Der Stolz der Hausfrau ist ein guter Wäschebestand. Gute Wäsche-Qualitäten sind ein Gegenstand dauernder Freude. Im badischen Wiesental ist die Leinenweberei seit Jahrhunderten heimisch. Wiesental-Qualitäten halten ein ganzes Leben lang aus. Die Firma Textilmanufaktur Saagen GmbH. hat ihren Sitz mitten in diesem weltbekannten Fabrikationsgebiet. Die besten Webwaren-Qualitäten Deutschlands stammen aus dem badischen Wiesental. Sie haben es in der Hand, sich diese Qualitäten zu äußerst günstigen Preisen zuzulegen. Beachten Sie die dieser Nummer beiliegende reichhaltige Liste. Sie werden staunen über die große Auswahl und über die niedrigen Preise für beste Qualitätswaren. Tausende Nachbestellungen beweisen die Leistungsfähigkeit der Textilmanufaktur Saagen GmbH. in Saagen (Baden).

ÜBERALL ERHÄLTlich

RADIERGUMMI

AKA
FÜR DIELEISTIGSTSTRICHE ALLER HÄRTEGRADE
FEMACO
FÜR BLEI-KOPIER- UND FARBSTIFTSTRICHE
ELEFANT
FÜR EMPFINDLICHE ZEICHNUNGEN
PERPLEX
FÜR TINTE, TUSCHE UND SCHREIBMASCHINENSCHRIFT

MUSTER KOSTENLOS

AKA-GUMMIWARENFABRIK-HANNOVER

Für den Anfang

Redis

HEINZ BLANKERTZ
ALSO REDIS

Heintze & Blankertz Berlin

Wir liefern Schul-Ausstattung

Messapparate für Schüler
Klassenstäbe als Zeigestab, Maßstab, Lineal
Papierkasten für Schulzimmer
Schränke für Lehrmittel
Spucknapf
Thermometer
Tintenlannen

Bilderhalter
Bilderschranke
Kastenständer
Aufhänge- u. Aufziehbordrichtg.
Wandtafeln
Tafelgestelle
Wandtafel-Kreide

Schwämme
Lineale, Meterstäbe
Reißschiene
Winkelmesser
Zirkel
Schulbanktintenfässer
Lehrerpult

Wandbilder für künstl. Wandschmuck von Wachsmuth, Teubner, Voigtländer.

Unitas, Buch- und Lehrmittelhandlung, Bühl (Baden)

Achtung! Ca. 20 000 Stück neue **Achtung!**

Kaffee-Gäße

aus sehr starkem Gerstenkorn-Handtuchstoff, weiß mit rotem Rand. Ganz prima Qualität, **spott billig**. Ein Kaffeesack ergibt 2 gute brauchbare

Handtücher

Preis per Sack nur 63 Pfg. (1 Sack = 2 Handtücher)

Lieferung nicht unter 10 Stück. Bei Bestellung von 30 Stück Porto und Verpackung frei.

Tafchentücher

Ca. 1 000 Duzend. Indiantengefärbt und frei von Appretur.

Duzend 30/30	RM. 1.70
" 40/40	" 2.50
" 50/50	" 3.50

Lieferung erfolgt direkt an Private per Nachnahme ohne jeden verteuernenden Zwischenhandel.

Bei Nichtgefallen Geld zurück.

Sie sparen viel Geld, wenn Sie sofort bestellen.

Willi Grimmig, Kassel, Schillerstraße 37.

8 TAGE ZUR ANSICHT!

OLGEMÄLDE

Wir liefern Ihnen von **25.- M.** an gute Oelgemälde namhafter Künstler. Verlangen Sie photographische Abbildungen Nr. 70 oder besichtigen Sie unverbindlich unsere Ausstellg. Für Beamte Zahlungserleichtg. ohne Preisaufschlag.

DER KUNSTKREIS G. m. b. H.
Verkaufsstelle der DEUTSCHEN MALER-GILDE E. V.,
BERLIN C 25.

Kurze Strasse 17 (hinter dem Lehrervereinshaus).
Tel.: Kupfergr. 4048. Geschäftszeit 9-6, Sonnabend 9-5.
— Versand nach allen Ländern Deutschlands. —

Bühnen-Einrichtung

mit 16 Verwandlungen

Stube, Salon, Kerker, Saal, freie Gegend, Wald, Dorf, Stadt usw.

je nach Dekorationshöhe RM. 400-800

Stilbühne, Baukastenbühne, Hängebühne, Beleuchtung — Theaterverlag
Pläne und Kostenvoranschläge unverbindlich und kostenlos

Volksbühne Dr. Herm. Dimmler

Werkstätten für Bühnenkunst,
München, Elsässerstrasse 28
(beim Ostbahnhof), Telefon 41042.

Bar-Kredite

somit innerhalb weniger Tage gegen einfache Sicherungsübereignung in streng disk. Form bei monatlicher Ratenrückzahlung durch
E. Dicke, Magdeburg,
Fürstenufer 18. Tel. 42522
Ca. 1/4 Million Kleinkredit-Auszahlungen.

Eigenkränze
10, 20, 30 Pf.
zum Schul-fest.

Blumenfabr. **H. Hesse,**
Dresden.

Überaus billig kaufen Sie jetzt fertige Betten



Starker Preisabbau. verlangen Sie neuen Katalog! Oberbett, Unterbett, 1 Kissen, garantiert federdicht u. echtfarbig gestreift. Inlett mit 16 Pfund grauen Federn gefüllt. Auf RM. 28,55. Dasselbe in rot m. 2 Kissen auf RM. 42.—. **Bettfedern:** Graue per Pfd. RM. —,88, —,80, 1,40, Kupf- u. Halbdaunen 2,80, 3,80, 4,50. Weiße: 3,60, 4,80, 5,50, 6,50. Silbergraue Daune 4,50, graue Mandarinddaune 7.— u. 9,80. Von RM. 20.— an franks Nachnahme. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Für Beamte erleichterte Zahlungsweise.
H. Zapf, Zell-Harmersbach 398 Baden, Begt. 1868.

Empfehle meine beliebten nach Wunsch zusammengestellten **Postkörbe** in

Wurst- und Fleischwaren

Man verlange unverbindlich meine neueste redup. Preisliste
A. Schwehr, Emdingen a. K.
Fabrikation und Versand feiner Wurst- und Fleischwaren.

Beste Sie ein neues oder gebrauchtes

Harmonium

kaufen oder mieten, verlangen Sie meine diesbezügl. Offerte. Qualitätware! Mäßige Preise! Frachtf. Probeflieferung! Leichteste Zahlungsbedingungen. Katalog frei! Die Herren Lehrer genießen Vorzugs-Abatt.

Friedrich Bongardi,
Varmen 4 b
Mitgl. der Harmoniumfabrik Bongardi u. Verfurth.

Die Kuranstalten „Diätreform“

Lehrnrad b/Röln (Ebg.) bieten mit ihren Regenerationskuren die beste Grundl. für Erholung und Frische im Beruf. Pension von RM. 3.— an. Das ganze Jahr geöffnet.

Für 4.60 RM. den ganzen Garten voller Blumen!



Wir liefern
10 Edelbuschrosen, das Beste, was darin existiert, prima starke Sträucher, erster Qualität in den schönsten Sorten mit Namen,
10 Prachtgladiolen in den schönsten Farben,
10 Knollen-Begonien in den schönsten Farben,
2 wundervolle Dahlienknollen,
10 Glückskleeknollen, alles in prima Qualität und schon in diesem Jahre unermüdlich blühend. Die ganze Kollektion für nur RM. 4,60. Doppelkollektionen RM. 9.—.
Versäumen Sie nicht, von diesem billigen Angebot zu bestellen. Nachnahmeversand. Viele Dankschr.
VERSANDGÄRTNEREI
A. O. Fuldner G.m.b.H.
Tabarz (Bez. Erfurt) C 78

Englische Sprach-Kurse

während des ganzen Jahres. Besondere Ferienkurse. Preis für vier Wochen bei voller Pension Mk. 225.—. Kurse v. 2 Wochen nur im Sommer. Bei Anfragen international. Post-Coupon einlegen.
Miss Simpson, 87 Holly Walk, Leamington Spa.

Schuster & Co.

Markneukirchen
Deutsch-Nr. 413
Cremone
Kronen-Instrumente
Saiten
Katalog 413 frei. Beinh. für Lehrer! Teilzahlungen.

Schulfedern zum Schreiben nach der Methode Sütterlin



Zum neuen Schuljahr!

Freitag, Am Heimatborn, 2. Aufl., geb. M 7.—
Formenschatz der Heimat . . . M 1.20
Erdkundliche Arbeitshefte . . . M 0.15
Wetterbeobachtungsbogen . . . M 0.10
Billige Zeichenhefte f. d. Grundsch. M 0.10
1 x 1 Rechenmaschine f. d. Arbeitsschule.
Verlangen Sie Prospekt von der
Burgbücherei Eplingen a. N.



Violinen, Gitarren, Mandolinen, Zithern und alle Musikinstrumente, Saiten
liefert direkt vom Fabrik-Ort
Ernst Reinh. Voigt
Markneukirchen 908.
Ziel. Teilzahlungen.

Krankenkasse bad. Lehrer u. Lehrerinnen.

Zweigstelle der Krankenkasse deutscher Lehrer.
70 000 Versicherte.

Alle Lehrenden an Volksschulen, Berufsschulen, Mittelschulen usw. können mit ihren Angehörigen bei den „Krankenkassen bad. Lehrer und Lehrerinnen“ die Mitgliedschaft erwerben.

2 Tarife / freie Aertzewahl / Krankmeldung nicht erforderlich / Sterbegeld für Mann und Frau / Wochenhilfe / keine Beschränkung der jährl. Gesamthöchstleistungen / bei Uebertritt aus einer anderen Krankenkasse keine Wartezeit. — Die Kasse wird vom bad. Staat bezuschußt.

Näheres durch die Geschäftsstelle: **Heidelberg, Albert Maysstr. 11.**

Wir empfehlen
für den ersten Anschauungs-Unterricht

Bilder von Hirth - Kehr - Pfeifer - Kull
Die vier Jahreszeiten,
Lehmann - Leutemann: Tierbilder,
Meinholds Anschauungsbilder,
Meinholds Handwerkerbilder.

Die Lieferung erfolgt zu Originalpreisen schnell und vorteilhaft durch die
Unitas, Buch- und Lehrmittelhandlung Bühl.